

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 96 (2019)
Heft: 6

Artikel: Die goldenen Altartafel aus dem Basler Münster : eine Mariasteiner Tagebuchnotiz zum Altar-Antependium aus dem Münsterschatz
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die goldene Altartafel aus dem Basler Münster

Eine Mariasteiner Tagebuchnotiz zum Altar-Antependium aus dem Münsterschatz

P. Lukas Schenker

Vorgeschichte

Infolge der Teilung des alten Kantons Basel im Jahre 1833 in Basel-Stadt und Basel-Landschaft wurde auch das Staatsvermögen, wozu auch der Basler Münsterschatz gehörte, nach Massgabe der Bevölkerung aufgeteilt. Die Landschaft erhielt davon 64%. Darunter befand sich auch die goldene Altartafel, ein Geschenk Kaiser Heinrichs II. Der neue Halbkanton hatte vorerst andere Probleme, als Kunstschatze zu horten. Er brauchte Geld. So kam es 1836 in Liestal zur Versteigerung seiner Münsterschatz-Anteile. Einige kunstsinnsinnige Basler dachten daran, die Altartafel für Basel zu erwerben und planten ein Vorgehen, denn es war zu erwarten, dass auch nicht zuletzt ausländische Interessenten anwesend sein könnten. Ein Herr Schreiber sollte die Tafel mit höchstens 9200 Franken erwerben, denn unter 9000 Franken sollte sie nicht abgetreten werden. Nun bot der Basler Goldschmied Johann Jakob Handmann 9050 Franken an. Schreiber wollte ihn nicht überbieten in der Annahme, Handmann würde die Tafel doch für Basel ersteigern. So erhielt dieser den Zuschlag. Doch das war ein Irrtum, denn Handmann wollte offensichtlich damit ein Geschäft machen. Warum dann die Basler Herren das Stück nicht erwerben konnten – das vorgesehene Budget hätte ja den Zuschlag übertroffen – ist nicht klar. 1838 gelangte die goldene Tafel in den Besitz von Oberst Victor Theubet (1787–1863) aus Pruntrut, der sich aber zumeist in Paris aufhielt. Er bot nun das kostbare Stück im Kunsthandel mit einer gedruckten Werbeschrift in ver-

schiedenen Städten Westeuropas und an Fürstenthöfen an, u. a. in Mailand, London und Madrid. In diesem Zusammenhang spielt nun die folgende Episode in Mariastein.

Vor der Abtsweihe 1851 in Mariastein

Am 19. Dezember 1850 starb der Mariasteiner Abt Bonifaz Pfluger (1841–1850) und wurde am 21. Dezember bestattet. Als Nachfolger wurde am Donnerstag, 11. Januar 1851, Karl Schmid (1851–1867) unter dem Vorsitz des Einsiedler Abtes und Abtpräses der Schweizerischen Benediktinerkongregation, Heinrich Schmid (1846–1874), gewählt. Am Sonntag, 23. Februar, fand die feierliche Abtsbenediktion statt. Sie wurde vorgenommen vom Basler Diözesanbischof Joseph Anton Salzmann (1829–1862) unter der Assistenz des Strassburger Bischofs André Raess (1842–1887) und des Abtes von Rheinau, Januarius Schaller (1831–1859). Diese drei hohen Herren trafen natürlich bereits am Vortag in Mariastein ein.

Tagebucheintrag von Pater Anselm Dietler

Völlig unabhängig von den bevorstehenden Feierlichkeiten kamen am Samstag, 22. Februar, drei Herren nach Mariastein. Ihnen ging es darum, hier am Ort den Basler Bischof Salzmann persönlich zu treffen. P. Anselm Dietler (1801–1864), Klosterarchivar und Historiker, berichtet dazu in seinem «urkundlichen Tagebuch» Folgendes:
«Am Samstage vor dem Benediktionstage langte Hr. Theubet von Pruntrut, wohnhaft in Paris,



Kaiser Heinrich II., der bei der Weihe der neuen Basler Bischofskirche 1019 zugegen war, stiftete auch die goldene Altartafel. Sie zeigt in der Mitte Christus mit der Weltkugel, zu seinen Füßen das kaiserliche Stifterehepaar Heinrich und Kunigunde. Christus ist umgeben zu seiner Linken von den Erzengeln Gabriel und Rafael (jeweils mit Stab), zu seiner Rechten vom Erzengel Michael mit Kugel in der Hand und vom heiligen Benedikt mit Regelbuch und Abtsstab.

samt seinem Tochttermann mit einem spanischen Geistlichen an, der früher Professor in Sevilla war, nun aber Kaplan am Hofe der Königin ist, und verlangten durch P. Anselm zum Bischof geführt zu werden, weil P. Anselm bey der Familie Theubet bekannt ist. Dieser Kaplan wollte nämlich die goldene Altartafel, die ehemals im Münster zu Basel gewesen, bey der Theilung aber an Liestall kam, nun aber in den Händen dieses Hr. Theubet sich befindet, zu Händen der Königin kaufen, der Bischof von Basel sollte aber bezeugen, dass es jene Altartafel sey, wie von Basel schon ein Zeugniß dafür auch ausgefertigt war. Der Bischof wollte anfänglich nicht, weil er Ansprüche zu jenem Kirchenschatz hatte, obschon er sie nicht geltend machen konnte, nun aber durch seine Unterschrift

die Veräußerung zu autorisiren fürchtete: weil aber aus der langen Unterredung hervorgieng, dass die Königin damit eine Schenkung für den hl. Vater beabsichtige, so verstund er sich zu einer Art Zeugniß, das aber so abgefasst wurde, dass der Bischof dadurch nicht in Widerspruch mit seinen Ansprüche kam. Diese Herrn wurden dann mit zur Tafel gezogen, wonach sie wieder verreiseten.»

So weit die Angaben aus Dietlers Tagebuch zum 22. Februar 1851, der zwischen Theubet und dem Basler Bischof vermitteln sollte, da sich P. Anselm und Victor Theubet kannten. Die erwähnten Personen sind die unglückliche Königin von Spanien, Isabella II. (1833–1868, gest. 1904), Papst Pius IX. (1846–1879) und Theubets Schwiegersonn Emanuel Vest.

Wie ging es nun weiter?

Vom verlangten Zeugnis des Basler Bischofs gibt es eine lateinische und eine französische Kopie, die im alten Bischöflichen Archiv zu Pruntrut liegt. Die Urkunde wurde in Solothurn am 25. Februar 1851 ausgestellt und besiegelt. Auch der Bischöfliche Kanzler Xaver Stadlin hat sie mitunterzeichnet. Der Bischof formuliert ganz neutral und bestätigt einfach, dass diese Altartafel von Kaiser Heinrich II. der Kathedrale zu Basel geschenkt wurde, aber infolge der unglücklichen Reformation entfernt worden sei. Er wünscht, dass die Tafel wiederum eine römisch-katholische Kirche schmücken soll. Damit autorisierte der Basler Bischof keineswegs eine vorgesehene Veräusserung.

Der nach Spanien vorgesehene Verkauf der Tafel kam allerdings nicht zustande. Theobert versuchte darum weiter, die Altartafel loszuwerden. Schliesslich deponierte er 1852 die Basler Kostbarkeit im Musée national du Moyen Âge (Musée de Cluny) in Paris. Doch erst 1854 wurde die Tafel vom französischen Staat angekauft. Der Wunsch von Bischof Salzmann, dass die Tafel wieder in eine katholische Kirche kommen sollte, wurde dadurch nicht erfüllt. Der Ausstellungskatalog des Münsterschatzes vom Jahre 2001 im Historischen Museum Basel zählt 61 Nummern auf. Diese befinden sich heute alle in verschiedenen Museen. Die Stadt Basel behielt ihren Anteil am Münsterschatz und bewahrt ihn heute im Historischen Museum auf. Doch schenkte sie aus ihren Beständen, was sehr beachtenswert ist, auf Beschluss des Kleinen Rates hin, 1834 vier Gegenstände der römisch-katholischen Gemeinde Basel: Das Sonntagskreuz mit einem reichen Kreuzfuss, das heute im Chor der St. Clarakirche aufgestellt ist, ferner ein Vortragskreuz und einen Stab. Da der Stab nicht gebraucht wurde, liegt er heute als Depositum im Historischen Museum. Ferner fanden drei Stoffreste, darunter die sog. Himerius-Stola, die im erwähnten Katalog auch zum Münsterschatz gezählt werden, 1834 den Weg ins Kloster Mariastein. Sie gehören zum

Reliquienschatz des Basler Münsters, der aber auf einem anderen Weg wieder in kirchlichen Besitz gelangte.

Quellen: Nachlass Dietler (Q 5), Klosterarchiv Mariastein. Diesen Tagebucheintrag entdeckte P. Carl Lusser und wies in seinem Beitrag in «Mariastein» 1976, S. 30–35. – Porrentruy, Archives de l'Ancien Evêché de Bâle (FK 17–1.4) darauf hin. Vgl. auch: Burkard von Roda: Die goldene Altartafel. (Basler Kostbarkeiten20). Historisches Museum Basel 1999.

Geschenk Heinrichs II. für das Basler Münster

Vor 1000 Jahren, 1019, wurde das Basler Münster in Anwesenheit Kaiser Heinrichs II. (1002–1024) vom Basler Bischof Adalbero II. (999–1025) feierlich eingeweiht. Der Kaiser schenkte der Bischofskirche die goldene Altartafel, ein einzigartiges Kunstwerk. Auf eigentlich tragische Weise gelangte dieses Glanzstück der Goldschmiedekunst nach der Versteigerung des Baselbieter Anteils am Münsterschatz 1836 schlussendlich 1852 nach Paris ins Musée de Cluny. Das Historische Museum Basel besitzt seit dem Jahre 1894 davon eine Kopie. Nun kann das Original wieder einmal nach dessen Verkauf in Basel besichtigt werden, allerdings nur für kurze Zeit. Die Tafel wird als Ausstellung des Historischen Museums Basel vom 11. Oktober 2019 bis zum 19. Januar 2020, jedoch im Kunstmuseum Basel, zu sehen sein. Näheres zur Ausstellung siehe unter www.goldundruhm.ch.

Adventsmarkt in Mariastein

SA · 14. Dezember 2019 · 12-18 Uhr

SO · 15. Dezember 2019 · 10-17 Uhr

MIT
SPEZIALITÄTEN AUS
KLÖSTERN

**Hofprodukte
Handwerk • Kunsthandwerk
Kulinarik • Konzerte • Brocante
Adventsingen**

**Klosterplatz
Saal Hotel Post**

Organisation: Kloster Mariastein und Verkehrsverein Mariastein | Metzlerlen



Benediktinerkloster